

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthändler abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 2. Dezember

Anzeigen: Für die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

29. November. Kaiser Wilhelm befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, bisher Generalgouverneur von Belgien, geht nach Konstantinopel als besonders entlasteter, der Verion des Sultans zugeteilter Generaladjutant. Sein Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wird General der Kavallerie Freiherr v. Bissing. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden bei Opm und Lens Angriffe des Feindes von den Unfern abgewiesen. — Im Osten scheitern Vorstöße der Russen bei Loda. — Die Österreicher schlagen die Russen in den Karpaten und machen 1500 Russen zu Gefangenen. Auch in Serbien nehmen die Österreicher etwa 1800 Feinde gefangen.

30. November. Ein verführerischer Überfall der Russen auf deutsche Befestigungen östlich Darkehnen scheitert unter schweren Verlusten für die Russen, der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von den Unfern gefangen. Südlich der Weichsel starke Erfolge der Deutschen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene werden von den Unfern genommen.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbente in Ausnutzung des gestern genannten Erfolges. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich auf etwa 9500, die der Geschütze um etwa 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Westen und Osten.

Der Kaiser hat sich vom westlichen Kriegsschauplatz nach dem östlichen begeben und ist dort bei seinen Truppen eingetroffen. Das ist kein Ruhepunkt in der Entwicklung dieses Krieges, denn einen Ruhepunkt gibt es nicht; aber es ist doch ein gewisser Abschnitt, der uns veranlassen kann, auf das bisher Erreichte zurückzublicken. Gleichzeitig sind nunmehr vier Monate seit der Mobilmachung verstrichen, und der Reichstag tritt wieder zusammen.

Kriegszeiten sind Zeiten der Aufregung. Wenn eine Siegesnachricht eintrifft, dann spielt die Phantasie, und wir sehen das Ende nahen. Geht es dann langsamer vorwärts, stellen sich schwere Hindernisse ein, so folgt die Enttäuschung, der Zweifel. Tag für Tag erwartet man Entscheidungen, große Siege, und was in der letzten Zeit kam, waren Nachrichten von einem angestrengten Ringen, einem sogenannten Positionskrieg, auch von einem großen Siege, der aber doch noch nicht der entscheidende Sieg war. Kann es anders sein?

Nach der Einnahme von Lüttich und Namur sprach man vom Fall von Paris, nach Antwerpen rief man nach

Calais und vielleicht gar nach Dover, nach Tannenberg und jeder anderen Schlacht im Osten hofften viele mindestens auf Warschau. Ja, wenn wir es nur mit einem Feinde, beispielsweise nur mit Frankreich zu tun hätten! Dann könnte die ganze Kraft auf diesen Feind geworfen, die Überumpelung, der Schrecken könnte wirken — dann wäre der Krieg vielleicht schon zu Ende. Aber wir haben drei starke Feinde, von den kleinen gar nicht zu reden. Das heimtückische England verfolgt den Plan, zunächst immer seine eigenen Truppen zu schonen und sie erst dann eingreifen zu lassen, wenn es sich für uns um die Ausnutzung eines Sieges handelt, und wenn nebenbei noch die eigenen englischen Interessen in Frage kommen. Das durch den Japanerrieg aufgerüttelte Russland tritt jetzt militärisch ganz anders auf die Bahn als vor zehn Jahren; es ist auch ein großer Unterschied, ob man mit einem Nachbarn Krieg führt, oder ob man die Truppen erst durch ganz Asien schicken muß, um an den Feind heranzukommen.

Es ist uns gelungen, trotz dieser schwierigen Lage den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Das Einbrüche in deutsches Gebiet erfolgen würden, im Elsaß, in Ostpreußen, mußte man von vornherein annehmen. Unsere Grenzen sind so lang und ungünstig, daß wir nicht jeden Punkt zu jeder Zeit schützen können; der Angreifer hat in solcher Lage den Vorteil, er kann sich den Punkt aussuchen. Es kommt dazu, daß die russische Taktik in diesem Falle nicht ungeeignet vorgeht; sie pflegt immer in zwei starken Heereskörpern, die eine nördlich gegen Ostpreußen, die andere südlich gegen Thorn und Posen, vorzustoßen, und mußte so ihre Menschenfülle aus. Daß wir trotzdem jedesmal den Feind schnell aus dem Lande geworfen und ihm äußerst schwere Niederlagen in Ostpreußen und in Russisch-Polen beigebracht haben, ist ein großer Erfolg. Das Gleiche gilt vom Elsaß, wo trotz der starken Festung Belfort es den Franzosen niemals gelang, in das deutsche Gebiet länger als ein paar Tage einzurücken.

Wir haben stets auf die Abwehr den kräftigen Angriff folgen lassen, und an einer Stelle sind wir überhaupt stets die Angreifer gewesen. Ganz Belgien ist in unserer Hand. Angenommen (wenn wir einmal den ganz unmöglichen Fall ins Auge fassen wollten), es käme heute zu Friedensunterhandlungen, so hätten die Gegner ein paar kleine Kolonialgebiete, wir aber das ganze Land Belgien als Pfand in der Faust.

Die Lage im Osten erfordert jetzt besondere Aufmerksamkeit, da wir einen Winterfeldzug vor uns haben. Zum Glück, möchte man sagen, liegt es nicht so wie 1812, wir kommen nicht in die Versuchung, den Fehler Napoleons zu wiederholen. Immerhin aber deutet alles darauf hin, daß Marschall v. Hindenburg recht hatte, wenn er kürzlich sagte, man merke den Russen die Erschöpfung bereits an. Gelogen haben sie ja immer, aber die Lüge der letzten Zeit nahm ganz gewaltige Zerrgestalten an; die Geschichte von den schwarz-weiß-rot angestrichenen Schiffen, auf die hin es dann Georgskreuze geregnet hat, ist so niedlich, daß sie selbst in Italien ausgelacht wird; seit den feldgrau bepöfelten Pferden ist so etwas nicht wieder vorgekommen, höchstens die Gurkha-Geschichten der Engländer stehen in gleicher Linie. Immer und immer wieder ertönt auch der Schrei nach japanischer Hilfe. Diese törichte Phantasie zeigt so recht die Angst der Feinde und ist für sie das

unersagliche Verursachungszeugnis. Wenn die Japaner wirklich an ein Eingreifen in Europa dächten, so wissen sie wohl, was eine durch ganz Asien und halb Europa oder um das Kap Horn oder um das Kap der Guten Hoffnung herum gefandte Truppe (denn Suez wird zugemacht) auf dem Felde wert ist.

Wir sehen also, daß unsere Lage, trotzdem es langsam geht, durchaus gut ist, auf beiden Kriegsschauplätzen. Und dabei haben wir die Hilfe der mohammedanischen Welt und der Buren, denen weitere folgen werden, gar nicht in Rechnung gestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird bekanntgegeben: Den Kaiserlichen Missionen im neutralen Ausland gehen immer noch zahlreiche Briefe aus Deutschland zur Weiterbeförderung nach dem feindlichen Ausland zu. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Kaiserlichen Vertretungen im allgemeinen nicht in der Lage sind, ihre Vermittlung für die Weiterbeförderung derartiger Briefe eintreten zu lassen. (W.T.B.)

+ In einem oft zu offiziellen Mitteilungen benutzten Berliner Blatt finden wir folgende, zweifellos von maßgebender Seite beeinflusste Darstellung der gegenwärtigen Lage. Über die Bepredungen des Reichstages mit den Parteiführern des Reichstages können naturgemäß Einzelheiten nicht angedeutet werden, da sie streng vertraulich waren. Soviel darf aber gesagt werden, daß die Mitteilungen des leitenden Staatsmannes über die Gesamtlage durchaus zureichend klingen, sowohl über die im Westen, wo es nach unseren gegenwärtigen Stellungen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dorthier je in unser Vaterland getragen werden könnte, als auch über die durchaus günstige Lage im Osten. Unter solchen Umständen besteht eine Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Volksvertretern darin, daß nur ein Friede geschlossen werden darf, der absolute Dauer verspricht und der uns für alle dargebrachten Opfer an Gut und Blut entschädigt.

+ Seit Wochen schon hat sich das Wirtschaftsleben des Reiches bedeutend gehoben. Die Panik der ersten Kriegszeit ist glücklicherweise geschwunden, wenn auch noch Arbeitsmangel, Verdrüßlichkeit und Arbeitslosigkeit die Volksmassen belasten. Im allgemeinen aber liegt der Arbeitsmarkt günstig, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß in der sozialen Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer, der Erwerbslosen oder der sonst Mangel Leidenden nachgelassen werden darf. Die sächsische Regierung hat kürzlich Ermittlungen über die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen angestellt, deren Ergebnis nunmehr veröffentlicht wird. Danach ist die Zahl der Arbeitslosen seit Ende August in Sachsen von 143 099 bis Mitte November auf 69 618 gesunken. Es sind jedoch Personen, die nur einige Tage oder noch weniger beschäftigungslos sind, nicht als Arbeitslose gezählt.

+ Die Nordd. Allg. Ztg. kündigt erhebliche Erweiterungen der Familienunterstützungen für Kriegsteilnehmer an. Danach sind im Falle der Bedürftigkeit auch den Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefkindern

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hans Curb.

51

(Nachdruck verboten.)

„Baumgart wollte es so.“
Dann zwinkerte er mit den Augen und wisperte dem Oberleutnant zu.

„Noch ein gutes Zeichen, Herr Binder! Fräulein Bianta kam sonst nie mit ihrem Vater heraus, wenn er einen neuen Herren brachte, Sie genießen als erster diese Ehre.“

„So, so? Nun, ich werde mich ins Zeug legen und versuchen, dem edlen Ruffen das Wild abzujauchen.“
Ein Beamter kam gelaufen und befahl die Herren ins Verwaltungsgebäude.

Baumgart wartete in seinem Arbeitszimmer auf die beiden.

„Also, lieber Binder, Sie haben sich ein wenig das Werk angesehen? Erreicht es Ihre Erwartungen?“

„Es übertrifft sie, Herr Baumgart.“

„Das freut mich. Ja, und dann noch eins. Bis Montag sind Sie mein Gast. Dann ziehen Sie hier heraus in Ihre Dienstwohnung. Dort drüben die Villa mit Herrn von Falk und von Jfenburg auch. Die Herren und bewohnt die untere Wohnung. Sie brauchen wohl nicht mehr als vier Zimmer?“

„Um Himmels willen, was soll ich denn mit einer so großen Wohnung?“

„Hm, bewohnen. Meinetwegen tanzen Sie drin, das ist mir ganz gleichgültig. Und schließlich werden Sie doch auch mal heiraten?“

„Ich? Verzeihung, wenn ich lache. Bisher habe ich noch nicht daran gedacht. Ich bin doch knapp dreißig.“

„Na, mit der Zeit kommt das noch.“

Binder schüttelte lachend den Kopf:

„Wenn ich die bekomme, die ich will...“ sagte er, und ein langer Blick ging zu Bianta hinüber, die sich errötend gegen das Fenster lehnte.

Baumgart wandte sich an den Direktor.

„Wann kommt Danielowitsch zurück?“

„Erst morgen, Herr Baumgart.“

ist ja belanglos. Er soll morgen jedenfalls sofort zu mir in die Stadt kommen.“

„Jawohl.“

„Und Sie bitte ich heute Abend zum Essen zu mir. Die Herren von Falk und von Jfenburg auch. Wollen Sie das besorgen?“

„Vielen Dank.“

„Also, auf Wiedersehen, Hubermann! Kommen Sie, Herr Oberleutnant!“

Zu der Villa des Fabrikbesizers gehörte ein großer Park. Das Gelände senkte sich nach hinten etwas tiefer, und ganz hinten lag ein Teich.

Die scharfen kalten Tage hatten zu Biantas Freude eine spiegelglatte Eisfläche über den Teich gezogen.

Und dort tummelte sich Bianta nun an jedem Nachmittage. Heute hatte sie ihre Lieblingsbeschäftigung allerdings aufgegeben, um mit dem Gaste und ihrem Vater zur Fabrik hinauszufahren.

Doch kaum hielt der Schlitten vor dem Hause, als sie auch schon dem Diener befahl, ihr die Schlittschuhe zu bringen.

„Kommen Sie mit, Herr Oberleutnant?“ fragte sie Binder.

„Ich kann nicht laufen,“ entgegnete er. Dabei lachte er aber verstimmt.

„Ach? Wirklich? Sie scherzen! Albert, suchen Sie noch ein paar Schlittschuhe heraus!“ Sie sah nach dem Fuße des Oberleutnants.

Die von Herrn Danielowitsch passen sicher.“

Binder sah fragend auf Baumgart.

„Geben Sie nur, lieber Freund. Hier kommandiert meine Tochter,“ lachte er.

Franz Binder schritt langsam hinter Bianta her.

Er betrachtete ihre elegante, schlankte Figur, sah den wiegenden Gang, sah ihren graziösen Fuß und das schwarze, volle Haar, auf dem das Pelzbaret fest, etwas nach links geneigt, saß, und ihn durchzuckte ein Gedanke...

ein Gedanke, lüch und entschlossen „Dieses Mädchen muß ich erringen.“

Man hatte ihm erzählt, daß der Russe sie schon umschwärme. Aber andererseits, Hubermann hatte ihm gesagt, daß Bianta zum ersten Male mit einem „Reuling“ mit herausgekommen sei. Sollte er doch einen so günstigen Eindruck auf sie gemacht haben? Zuerst galt es freilich, das Terrain ein wenig zu sondieren, eine Art Spionage,

gleichzeitig schon als Vorübung für seinen Dienst. Bianta ließ sich von dem Diener die Schlittschuhe anschauen und tänzelte einige Meter über die spiegelglatte Fläche.

„Fertig, Herr Binder?“

„Zu Befehl, Gnädigste.“

Lachend rutschte Binder auf seinen Schlittschuhen ein paar mal hin und her und tat, als ob er wirklich nichts von der Kunst des Eislaufs verstünde.

Bianta glaubte seinem Spiel und sagte, etwas enttäuscht: „Ach, das ist schade, Herr Binder. Na, ich lehre es Sie. Kommen Sie!“

Sie reichte ihm die Hand und zog ihn über den Teich. Als sie ihn losließ, schnellte Binder auf, und mit elegantem Schwung fauste er um sie herum.

„O, Sie...“ lachte Bianta und klatschte in die Hände. „Das hab' ich mir doch gleich gedacht, daß Sie Läufer sind.“

Und wirklich, der schlankte Mann lief mit vollendeter Kunstfertigkeit.

Fest und sicher hielt er des Mädchens Hand, und beide liefen allerhand Figuren.

„Sie laufen besser, als Danielowitsch,“ lobte sie.

Schon wieder Danielowitsch! dachte Binder. Dieser Russe! Er haßte ihn, bevor er ihn kannte.

„Herr Danielowitsch ist Ihr geschworener Freund?“ fragte er.

Eine leichte Wolke huschte über das hübsche Gesicht des Mädchens.

„Er ist Papas Freund und verkehrt viel in unserm Hause,“ entgegnete sie.

„Seit wann ist dieser Herr hier?“

„Schon über zwei Jahre.“

„Ich hörte, er macht Ihnen den Hof?“

Bianta wandte sich weg.

„Wer sagt das?“

„Ich hörte es so.“

„Mag sein.“ Sie zuckte die Achseln und beschrieb einige Bogen.

„Verzeihen Sie, Gnädigste, ich will mich ja nicht in Ihre Herzensgeheimnisse eindringen. Meine Frage war gewiß zu indiskret.“

„Sie werden mit Herrn Danielowitsch vielleicht zu tun haben, Herr Binder.“

„So? Hm! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Herrn etwas genauer beschreiben wollten. Wie soll ich mich zu ihm stellen?“

(Fortsetzung folgt.)

ann jagen, daß es für uns zwei, nachdem die Truppen abgezogen waren, allein eine brenzliche Situation war unter der Bevölkerung; die vielfach zerstörten Behausungen und ihre obdachlos umherlaufenden Besitzer ließen auf frühere „gastronomische Befinnung“ schließen. Aber man hat seinen Posten! Mit Mühe gelang es, die erforderlichen Fahrzeuge und Pferde aufzutreiben; dann rückten wir dem Proviantamt nach, das wir in B... erreichten. Dort wieder einständiges Quartier für die Nacht. Morgens weiter nach B... Nachtquartier in einer — leider verlassen — höheren Schützengrube. Da gab's auch wieder Wein. Von dort starker Marsch nach B... dann in die hiesige Gegend. Mein „Bürschchen“ (mein Pferd) überstand diese anstrengenden Tage gleich mir ganz gut. Und das will etwas heißen. Es wird aber auch anständig behandelt und hat außer seiner anfänglichen Nervosität manche Untugenden ablegen müssen. Auch ich bin schon zum leidlichen Reiter geworden — um nicht mehr zu jagen.

Ich kann mich nur beglückwünschen, seinerzeit zum Proviantamt gekommen zu sein. Meine französischen Sprachkenntnisse find mir von großem Nutzen, ich bin beim Proviantamt und bei der Intendantur ein angesehener und begehrter Mann und habe deshalb oft sehr interessante — manchmal auch etwas brenzliche — Spezialaufträge, die mit Autofahrten und Detachierungen zu bringen. Auch bei unseren Soldaten bin ich ein beliebtes Verlangen und Dolmetscher, manchmal mehr als angenehm. Immerhin, wenn ich bei Requisitionen usw. ein Instrument der Härten des Krieges sein muß, so habe ich sehr häufig auch Gelegenheit, diese zu mildern. Und auch in Ausübung meines Dienstes bin ich sicher, die Dinge milder machen zu können als einer, dem die Worte zu einer friedlichen Auseinandersetzung, Belehrung und Beratung fehlen. Bisher ging's gut, hoffen wir von der Zukunft das Beste! (Zensiert: München.)

Nah und fern.

o Für unanbringbare Liebesgabenpakete, die durch die Sammelstellen der Kaiserlichen Marine (1. Erstabteilung an Kiel oder II. Torpedodivision in Wilhelmshaven) an Angehörige der Feldtruppenteile der Kaiserlichen Marine in Belgien verandt worden sind, sind folgende Bestimmungen erlassen worden: Derartige Pakete sind grundsätzlich an die Absender zurückzusenden, wenn sie nicht einen entsprechenden Vermerk enthalten, daß sie zum Besten der Angehörigen des betreffenden Feldtruppenteils verwendet werden dürfen. Kaufleute und Handwerker, die Waren auf Bestellung versenden, tun gut, wenn sie die Pakete mit einem Vermerk versehen, daß sie im Falle der Unanbringbarkeit zurückzusenden sind, weil bei manchen Feldtruppenteilen die Vereinbarung getroffen ist, daß alle unanbringlichen Pakete zum Besten des Truppenteils verwendet werden sollen.

o Ostpreussische Flüchtlinge in Schleswig-Holstein und Hannover. In der verfloßenen Woche sind in der Provinz Schleswig-Holstein 20 000 ostpreussische Flüchtlinge untergebracht worden, und eine gleich große Zahl hat im Regierungsbezirk Lüneburg der Provinz Hannover Aufnahme gefunden. Jetzt soll auch noch der nordwestliche Bezirk der Provinz Hannover, der sich bis an die Nordsee erstreckt, der Regierungsbezirk Stade, mit ostpreussischen Flüchtlingen belegt werden. Es sind hierfür ebenfalls 20 000 Personen in Aussicht genommen worden, mit deren Antritt in der nächsten Woche gerechnet wird. Die Unterbringung der Flüchtlinge, von denen viele auch Viehbestände mitführen, ist bisher überall glatt vonstatten gegangen.

o Des Kindes Gabe. Eine Volksschülerin aus Schmehingen hatte aus ihren Sparpfennigen als Liebesgabe für die Soldaten Tabak gekauft und ihrer Sendung den Brief beigelegt: „Lieber Soldat! Ich sende Dir anbei Tabak, komme bald wieder gesund. Herzlichen Gruß Herta R.“ Dieser Tage erhielt das brave Mädchen nun in launigen Versen den Dank des Empfängers. Der Zufall wollte es, daß dieser — ihr eigener Vater war.

o Verhafteter Goldkaufer. Ein in Nachen wohnender, in besten Vermögensverhältnissen befindlicher Wirt kaufte entgegen den kürzlich erlassenen Bestimmungen Goldmünzen an, die er gegen hohen Verdienst anscheinend für das Ausland weiterverkauft. Er wurde verhaftet. Es besteht der dringende Verdacht, daß er den Handel schon während der ganzen Kriegszeit gewerbmäßig betrieben hat.

o Das Testament König Karls von Rumänien. Nach nunmehr vorliegender vorläufiger Schätzung beträgt der Nachlaß des Königs Carol 50 Millionen Kronen. Davon sind 12 Millionen den von der Königin Elisabeth errichteten Wohltätigkeitsinstituten vermach. Die Kunstschätze in der Bibliothek haben einen Wert von 20 Millionen Kronen. Diese fallen dem Staate zu. Der jetzige König erbt 15 bis 17 Millionen Kronen. Wie aus dem Testament hervorgeht, hatte der König das Ertragnis der zwölf königlichen Güter fast ausschließlich allgemeinen und Wohltätigkeitszwecken gewidmet, darunter fünf Millionen für neue Schnellgeschütze, viele Millionen für den Ausbau der Flotte und der rumänischen Häfen.

o Nachrichten über verwundete und kranke Soldaten. Amtlich wird bekanntgegeben: Zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über Verwundete und kranke Militärpersonen ist für die Provinz Posen im königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen O. I., Taubenstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelposten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist. (W.L.B.)

Die Russen als „Befreier“. Bäterchen Rosakenhorden, die in unser schönes Ostpreußen einbrachen, kamen angeblich als Befreier der Kultur und der Freiheit. Von Kultur hat man bei ihnen wenig bemerkt, aber ein Befreiungswert haben sie wirklich ausgeübt. Es ist allerdings auch danach. Aus Schweidnitz wird gemeldet: Der Schmied Adolf Rahner, ein von den Russen in Osterburg aus dem Buchhaus freigelassener Verbrecher, ist heute hier festgenommen worden, nachdem er eine Reihe schwerer Einbrüche in Gastwirtschaften von Schweidnitz und anderen Städten Schlesiens verübt hatte. Wahrscheinlich hatten die Moskowiten in dem biedereren Buchhändler einen Geistesverwandten ihrer Kultur erkannt und rechneten es sich zur Gewissenspflicht, ihn aus den Ketten der Barbaren zu befreien, damit er russische Bildung und russischen Edelstolz in Deutschland weiter verbreite. Die Schweidnitzer in ihrem moralischen Tiefstand hatten dafür leider kein Verständnis und setzten den Träger moskowitischer Kultur wieder in Nummer Sicher.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 84 u. 85.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eylau Braunsberg, Osterode. 2. Bataillon. Wirballen vom 4. 10. bis 7. 11., Pojcwon vom 8. 10. bis 7. 11., Wojszwily vom 11. 10. bis 5. 11. und Stallupönen am 7. 11. 1914. 8. Kompanie. Reservist Franz Henseler-Offenberg, Amt Lüdenscheld, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen. 3. Bataillon. Anloy am 22., Uncoufourt am 22. und vom 27. bis 29., Autrecourt am 28. 8., Allancelles am 6. und 7., Pagny vom 6. bis 10., Mörlet am 17., Reims vom 16. bis 19. 2., Cremery am 25. und 27. 9. und Frenois am 1. 10. 1914. 10. Kompanie. Musketier Friedr. Sid-Almecke, Amt Werdohl, verwundet. 12. Kompanie. Reservist Ernst Thönert-Othlinghausen, Amt Lüdenscheld, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234 in Göttingen. 3. Bataillon. Westroosebeke am 20., Rumbede, Malage, Mangelaere und Koeuit am 21., Poelcappelle vom 20. bis 31., Roeknick vom 29. bis 31. und Vangemard vom 21. bis 31. 10. und vom 1. bis 2. 11. 1914. 11. Kompanie. Kriegsfreiwilliger Wilhelm Herfel-Herscheid, gefallen.

Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 18. Armeekorps, Darmstadt. Rode 3. 11. 1914. Krankenträger Albert Schriever-Altena, leicht verwundet, bei der Truppe.

5. Garde-Regiment Spandau. Füsilier-Bataillon. Kielce am 30. 9., Polci am 10., Nowo-Alexandria vom 10. bis 12., Buzenica am 12., Slowiki-Nowy am 12. und 13., Janiso am 16., 18. und 19., Glowacza am 21., Zwangerod vom 12. bis 24., Kozenice am 24. und Gomerino am 25. 10. 1914. 11. Kompanie. Reservist Karl Gütting-Rohland, Kreis Altena, leicht verwundet; Reservist Wilh. Schmidt II-Plettenberg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 53 in Köln. 3. Bataillon. Mies, La Bassée, Ferme du Biez und Nichebourg-Neuwe-Chapelle vom 20. bis 30. 10. 1914. 10. Kompanie. Musketier Edwin List-Altena, vermisst. 11. Kompanie. Musketier Albert Rämper-Dahle, Amt Neuenrade, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 57. 1. Bataillon in Düsseldorf. Neuville vom 19. bis 21. und am 25. bis 26., Orgeval am 21. und Cerny vom 22. bis 30. 10. 1914. 4. Kompanie. Reservist Wilh. Vollbracht-Altena, leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden. 1. Bataillon. Laveline-Coinches am 3. und 10., Cotes de Behouille am 3., Celles am 19., 29. und 30. 9., Vieux Moulin am 2., St. Maurice am 2. und Eärcher Höhe am 28. 10. 1914. 1. Kompanie. Wehrmann Thomas Kaszub-Nachrodt, vermisst. 2. Bataillon, 8. Kompanie. Wehrmann Eduard Niggemann-Windebrück, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88. 1. Bataillon in Mainz. Le Duesnoy vom 27. 10. bis 6. 11. 1914. 2. Kompanie. Musketier Reinhard, Peter, Gottl. Däumer-Gevelindorf, Amt Lüdenscheld, leicht verwundet; Reservist Hugo Rückelhaus-Othlinghausen, Amt Lüdenscheld, vermisst. 3. Kompanie. Gefreiter Hugo Nestler-Grünwald, Kreis Altena, vermisst.

Fusaren-Regiment Nr. 13 in Diedenhofen. Baalon am 29. 8., Revigny am 7. und 10. 9., Le Touquet und Warneton am 4., Tourcoing und Wervicq am 5., Deulemont am 7., Bloegiteert am 8., Merville und Vieux-Verquin am 9., Bailleul am 9. und 11., Armentieres und Neuf-Verquin am 10., Vieu vom 11. bis 13., Fleurbaix am 11., 12. und 15., Merries am 13. 10. 1914. 2. Eskadron. Fusar Otto Büsebrink-Hauptstadt, Amt Meinerzhagen, vermisst.

2. Pionier-Bataillon Nr. 16 in Metz. Vois Brule vom 10. 10. bis 5. 11. und Woinville am 25. und 27. 10. 1914. 2. Reserve-Kompanie. Bizefeldweibel Offizier-Stellvertreter Heinrich Schulte-Plettenberg, leicht verwundet.

Nachtrag aus der Verlustliste Nr. 63.

Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt a. M. 1. Bataillon, 1. Kompanie. Musketier Heinrich Weykopf-Altena, schwer verwundet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Der Kaiser an der Ostfront.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Dez. Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen in ihren Stellungen.

Noch ein glänzender Ruffenfang.

Im ganzen 26 000 Gefangene, 61 Geschütze, 26 Maschinengewehre.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.)

Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:

Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 erbeutete Geschütze mit, ohne selbst auch nur 1 Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich

nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 2. Dez. Das Tageblatt meldet aus Danzig, das Oberkriegsgericht verurteilte den Besitzer Brzytulla aus Neuhoff bei Soldau, der im August den Russen den Flußübergang verraten wollte, wegen versuchten Kriegsverrats zu 8 Jahren Zuchthaus.

Die Tögl. Rundschau schreibt: Generalleutnant von Ritzmann, Kommandeur der dritten Gardebivision, hat vom Kaiser den Orden Pour le merite für die Lodzer Schlacht erhalten.

Senfer Berichterstatter der deutschen Tagesztg. melden vom 1. Dez.: Als heute früh in Paris der russische Schlachtenbericht besagte, daß die Kämpfe bei Lodz noch fort dauern und die Deutschen die Offensive bei Czernow fortsetzten, bemächtigten sich der Pariser die tiefste Nieder-geklagenheit.

Wie die Eclair schreibt: Paris jubelte 3 Tage als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgischen Armee berichtete. Jetzt ist es aber ganz still.

Der Bericht des österreichischen Hauptquartiers.

WTB Wien, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 1. Dezember, mittags: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhig. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich den nördlichen Vorfeldstellungen zu nähern, durch Gegenangriffe der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpaten dauert fort. Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, G.-M.

Die österreichische Siegesbeute in Serbien.

w Wien, 1. Dez. (Nicht amtlich.) Vom jüdischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fand ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen Abschluß. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und Bjig mehrere Tage hindurch hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Front geworfen und befindet sich im Rückzuge. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfelde von Konatic allein 800 unbesiegbare Leichen. Desgleichen bedeutet die Zahl der Gefangenen und der materiellen Verluste eine namhafte Schwächung; denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre und 46 Geschütze sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der französische Bericht.

WTB Paris, 1. Dez. Amtlich wird von gestern abend gemeldet: Außer einigen ergebnislosen Angriffen des Feindes nördlich von Arras ist nichts zu melden.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgetöse, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sorgenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachts-gästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallkranken, Gemütskranken und Heimatlosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den anderen Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Lazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor. Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

Habe billig abzugeben:

Frictionspressen, Excenterpressen, Bohrmaschinen, Chaping- u. Hobelmaschinen, Schleifmaschinen, Schmiedehämmer, Federhämmer, Kurbelscheeren für Hand- und Kraftbetrieb, Schraubstöcke, Ambosse, Vernichtungsanlage, Transmissionswellen und -lager. Großen Posten Riemscheiben und Riemen, Glüh- und Härteöfen, Gewindeschneidmaschinen. Sämtliche Maschinen sind im besten Zustande.

Gustav Kreimendahl, Halver.

Telefon 43. Maschinenbau- und Handlung.

Mehrere tüchtige Schleifer für Kleinisenwaren gesucht Ludwig Fingerhut, Lortschbach.	Blumenkohl Rosenkohl Grünkohl Rotkohl Weisskohl Wirsing Sellerie Borree Schwarzwurzeln empfiehlt Fritz Bangert, Halver.
Frische Weintrauben Apfelsinen Citronen Häselnüsse Walnüsse Tafeläpfel Kochäpfel Birnen Fritz Bangert, Halver.	Frische schwere Trink-Gier Fritz Bangert Halver,

Feldpostarten
Feldpostbriefumschläge
sind zu haben in der Buch-handlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Verderben vorbei.

Ein Nachtmarisch in den Argonnen.

Der Marsch unserer beiden Bataillone durch den dichten Argonner Wald — so erzählt ein bayerischer Hauptmann — erfolgte in langer Reihe, einer hinter dem andern. Die hätte ich es für möglich gehalten, daß bayerische Infanteriestiefel so lautlos durch Waldgezwige tappen könnten.

Nun herrschte tiefe Nacht; bald sah man die Hand nicht mehr vor Augen. Wir suchten uns weglöse Bahn, Hand in Hand hintereinander schreitend. Rechts und links von uns von Zeit zu Zeit rasendes Feuergeräusch; so ging's eine Stunde und eine zweite. Ab und zu hört man ein Zweiglein knacken, hört ein „Obacht, Wache!“ vom Vordermann, vernimmt leises Klirren eines Kochgeschirres. Da plötzlich geht ein Ruf durch die Reihe. „Macht schimmern vor mir weiße Armbinden: wir waren an eine versprengte württembergische Sanitätsabteilung geraten, von derselben Brigade, an die wir Anschluß suchen sollten. Wir nahmen sie auf, aber sie konnten uns nicht führen, sie waren auch versprengt. So ging's noch eine dritte Stunde weiter, dann schien der Wald — der endlose Wald — versperst und verarmelt. Also halt machen und den Morgen erwarten, war die trübselige Losung.

Mitternacht zieht langsam, langsam vorüber. Wieder in einiger Entfernung an drei, vier Stellen rasendes Feuergefecht, dann Grabesstille. Plötzlich zerreißt ein Schuß in unseren Reihen das Todesgeschweigen. Einem Mann war die Sicherung seines eigenen Gewehres aufgegriffen: Handschuß. Wieder Grabesstille, wieder von Zeit zu Zeit jenes tolle Schnellfeuer im Wald.

Stunde schleicht heran, Stunde schleicht davon: fünf

Uhr zeigen uns die leuchtenden Bitterblätter. Schwach kann man neben sich die Umrisse von Bäumen unterscheiden. Wer gerade in Ermattung hingefunken ist, wird gewedt; es ist die gefährlichste Zeit jetzt, vor Sonnenaufgang. Schon kann man Bewegungen unterscheiden, hält Bäume nicht mehr für Menschen.

Eine Viertelstunde noch, dann ist es so weit Tag, daß wir den Marsch wieder aufnehmen können. Da wir den Punkt nicht wissen, an dem wir stehen, können wir die Richtung auf unser Ziel nur im allgemeinen aufnehmen. Aber siehe, es kommt uns wie von selbst eine Straße zwischen die Füße und führt uns in der gewünschten Richtung. Sicherungen vor uns melden: „Der Waldbrand in Sicht“, neue Meldung trifft ein: „Etwa 200 Meter vor dem Walde schwach belebte französische Schützengräben“. Wir fassen den Waldbrand, wir suchen Anschluß nach rechts und links. Da bringt, als die Sonne eben goldig emporsteigt, die eine Patrouille die Meldung: „50 Meter rechts von uns liegen die Württemberger“, die andere Patrouille meldet: „100 Meter links von uns liegt das Schwesterregiment unserer Brigade, das gestern selbständig verwendet war“. Der Anschluß war gefunden! Hurra!

Was wir an diesem Tage sonst noch erlebt, daß wir viele kleine französische Abteilungen im Walde weggingen, daß wir vier Stunden in furchtbarem Granatfeuer dort vorn lagen, mit jeder Lage den Tod erwartend, daß wir dann aus dem abends 6 Uhr kaum bezogenen Bivak von neuem durch Granaten aufgeschreckt wurden, und wiederum hungrig eine Stunde weiter rückwärts endlich auf dem Ackerboden „Ruhe“ fanden — das alles gehört nicht zu dieser Episode. Wohl aber, was wir auf diesem letzten Marsch sahen. Denn noch bei Tage, aber diesmal auf der Straße, überschritten wir jenen idyllischen Wiesen-

grund, jetzt in umgekehrter Richtung als am Abend vorher. Da sahen wir denn, in welcher unbegreiflich gnädiger Weise wir gestern an unserm Verderben vorbeigekommen sind. Drei Wege führten in den Waldteil jenseits des idyllischen Wiesengrundes: zwei an den beiden Ausgängen, einer in der Mitte, dieser bog am jenseitigen Wiesenraum im rechten Winkel ab, zog sich ein Stück den Waldsaum hin und nahm dann seine ursprüngliche Richtung wieder auf. Diese Straße hätten wir kommen müssen, wenn die Waldwege auf unseren Karten richtig eingezeichnet gewesen wären. Diesen Weg aber hatten die Franzosen aus einem verkleideten Schützengraben im nächsten Bereich ihres Infanterie- und Maschinengewehrfeuers. Kein Zweifel, wären wir diese Straße gezogen: Unsere Sicherungen hätten sie ruhig passieren lassen: zehn gegen eins war aber zu wetten, daß wir die Stellung nicht entdeckt hätten, aber weggefeuert worden wären wie die Spreu vom Sturmwind, ehe wir nur die Gewehre an die Breden gebracht hätten.

Und die wilden Angriffe, die wir so oft in der Nacht an jenen drei Stellen gehört hatten, waren gar keine Angriffe gewesen: Die Franzosen hatten einen solchen gefürchtet und ihm vorbeugen wollen. Jedenfalls wollten sie die Waldbälfte so lange als möglich halten. Wie schlecht ihnen das gelungen ist, zeigt unser Kampieren in ihrem Rücken zu derselben Zeit, da sie wie toll nach vorn pfeiferten. Die Abteilungen, die uns in der Morgenfrühe in die Hände gelaufen waren, gehörten zu den Besatzungen jener Stellung. So sonderbar geht's zuweilen zu im Kriege. Kann man aber das alles noch Zufall nennen?

(Münch. Neuest. Nachr.)

Für den Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver

spendet:

1. Herr R. Sch, Halver	5 M.
2. " H. F., Halver	25 "
3. " Karl Kind jr, Halver	20 "
4. Fräulein Anna Voß, Halver	20 "
5. Herren Gebr. Hudenbed, Ober-Herweg	6 "
6. Raninchenzuchtverein Halver	10 "
7. Frau Ww. Th. Bäder, Halver	5 "
8. Herr Wilh. Bremder, Schmidtsiepen	4 "
9. " Wilh. Reininghaus, Carlhausen	10 "
10. " Fr. Telhaus, Halver	25 "
11. " Wilh. Buschhaus, Halver Elberfelderstraße	10 "
12. " Fritz Benscheid, Dthmaringhausen	20 "
13. " Otto Benscheid, Dthmaringhausen	20 "
14. " Robert Isenburg, Deddinghausen	20 "
15. " R. R.	10 "
16. " Alfred Böhm, Potttheinrich	5 "
17. Postamt Halver	23 "
18. Frau Ww. Casp. Clever, Ehringhausen	20 "
19. Herr Karl Biehloff, Halver	6 "
20. " Aug. Lumberg, Deddinghausen	100 "
21. " Ernst Meisenholler, Halver	20 "
22. " Albert Heeder, a. d. Heede	5 "
23. " Theodor Schulte, Hinterhefeld	10 "
24. " Robert Wiebusch, Borkshof	20 "
25. Geschwister Gierseper, Giersiepen	30 "
26. Herren Gebr. Schriever, Schlachtenrade	20 "
27. Herr Wilh. Pulvermacher, Hinternhefeld	5 "
28. Frau Ww. Borlinghaus, Bommeri	20 "
29. Herr Hermann Schönbach, Berken	10 "
30. Herr Wilh. Grote, Hulvershorn	6 "
31. Herr Rob. Schmidt, Kreisch	10 "
32. Frau Ww. Karl Draut, Ober-Buschhausen	5 "
33. Herr Fritz Höhmann, Nieder-Wahlesfeld	10 "
34. " Wilh. Ehringhaus, Ramscheid	10 "
35. " Hugo Höngen, Kreisch	5 "
36. Frau Ww. Wilh. Herberg, Nieder-Buschhausen	25 "
37. Herr Friedr. Rarthauss, Ahe	10 "
38. " Karl Schmidt, Holte	10 "
39. " Karl Bremder, Ahe	50 "
40. " Aug. Bergmann, "	10 "
41. Frau Ww. Aug. Hudenbed, Holte	5 "
42. " Herm. Wagner, Nordeln	20 "
43. Fräulein Maria Bergmann, Holte	10 "
44. Herr Robert " "	10 "
45. " Hugo " "	10 "
46. " Otto Radenhäuser " "	5 "
47. " Karl Steinbach, Ahe	10 "
48. " Karl Höngen, Ahe	10 "
49. " B. " "	5 "
50. " G. " "	5 "
51. " Wilh. Bösser, Oberbrügge	5 "
52. " Alb. Hornbruch, Oberbrügge	4 "
53. " Carl Berghaus, Oberbrügge	20 "
54. " Carl Eder, Oberbrügge	5 "
55. " Otto Rodemann sen., Ehringhausen	25 "
56. " Otto Rodemann jr., Ehringhausen	10 "
57. " Karl Hamel sen., Ehringhausen	5 "
58. Frau Ww. Sager, Ehringhausen	5 "
59. Herr Max Sager, "	5 "
60. " Wilh. Schröder Ehringhausen	3 "
61. " Karl Rämpfer, Herweg	3 "
62. " Wilh. Gräfe, Herweg	10 "
63. Mehrere junge Damen von Ehringhausen und Umgegend	25 "
64. Herr Aug. Ruhbier, Oberbrügge	20 "
65. " Wilh. Wintler, Ehringhausen	2 "
66. " Peter Heugner, "	2 "
67. " Christ. Flamme, Herweg	3 "
68. " R. R., Herweg	5 "
69. " Theodor Spedenbach, Hefendehel	10 "
70. " Eugen Wellershaus, Halver	10 "
71. " Robert Streppel, Hövel	20 "
72. Frau Ww. Karl Streppel, Hövel	20 "
73. Herr Hugo Hagedorn, a. d. Röhlen	10 "
74. " Theodor Klauke, Halver	10 "
75. Frau Ww. Aug. Lange, Eversberge	10 "
76. Herr Erich Lausberg, Engstfeld	25 "
77. " Otto Isenburg, Genua-Italien	100 "
78. " August " "	50 "
79. " Albert Herdepe, Halver	50 "
80. Frau Ww. Hermann Becker, Halver	15 "

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 1. Dezember 1914.

Der Amtmann.

Der Gemeindevorsteher

Alle Personen, die an den am 26. Okt. 1914 zu Hagen verstorbenen Kupferschläger August vom Brode zu Halver noch Forderungen haben bzw. die dem Verstorbenen noch was schulden, wollen sich bis zum 15. Dez. 1914 bei mir melden.

Halver, 1. Dezember 1914
Der Nachlasspfleger:
(gez.) Klusmann.

2 geübte Schleifer und 2 Schmiede

auf Maurerkellen und Rüben-
haden gesucht

Aug. Grote, Oberbrügge.

Wir suchen für sofort mehrere tüchtige Werkzeug- und Maschinenschloßer

Gebr. Witte, Maschinenfabrik
Priorei.

Hotel zum Löwen

Halver.

Mittwoch, den 2. Dezember

abends ab 8 Uhr

Hasenpfeffer

in Portionen.

Neue Para-Nüsse

Neue Hasel-Nüsse

Neue Wall-Nüsse

Neue Krachmandeln

Neue Feigen

Neue Tafelrosinen

Citronen

Aepfel

Birnen

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Blumenkohl

Rosenkohl

Wirsing

Rotkohl

Möhren

Zellerie

Borre

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Zigarren

Zigaretten

Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Frische Bündlinge

empfehlen

Fritz Bangert, Halver.

Frisch eingetroffen

Aligäner

Delikatess

Doppel-

Rahm

Camembert

Holländer

Edamer

Schweizer

Kräuter

Frau Ww. E. Lausberg, Halver

Käse

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heim-
gang unseres lieben Sohnes und Bruders Erwin be-
sonders für die tröstlichen Worte des Herrn Pastors
Schmalenbach, sowie für das Geleit der Lehrerschaft
und Mitschülern, sagen wir hiermit allen Beteiligten
herzlichen Dank.

Schalksmühle, den 1. Dezember 1914.

Famile Ewald Borlinghaus.

Fritz Neuhaus und Frau

zeigen die Geburt eines

gesunden Mädchens

an.

Kückelhausen, den 2. Dezember 1914.

Auch im Kriege, der über unser Vater-
land gekommen ist, kann das Weihnachtsfest
als Fest der Liebe nicht übergangen werden.

Wenn auch in mancher Familie der
Lichterbaum nicht so viele Gaben wie in den
vorigen Jahren beleuchten wird, kann doch
wohl in keiner Familie ganz von Geschenken
abgesehen werden.

Ich habe darum mein Lager in

Weihnachts-Geschenken

mancherlei Art aufs reichhaltigste ausgestattet
und lade hiermit zum Besuch meiner

Weihnachts-Austellung

ein.

Die Preise sind billigst gestellt und gebe
ich bei Bar-Einkäufen von 5 Mark an 5 Pro-
zent Rabatt.

Hermann Köster, Halver.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter wird darauf
aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen
und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frostwetter
die Fenster und Türen, namentlich an den Kellern dicht
zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungs-
röhren des Abends zu entleeren.

Halver, den 13. November 1914.

Die Verwaltung.



Gestelle

Köpfe

Arme

Kleidchen

Schuhe

Strümpfe

Hüte

empfehlen in schöner Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Es werden sofort bei dauern-
der und lohnender Beschäfti-
gung einige

Arbeiter

eingestellt.

Kaiser & Co.,
Elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle

Gesellschaft Erholung

Halver.

Sonntag, den 6. Dezember,

8 1/2 Uhr abends

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

Beschredenes.

Der Vorstand.

Gemischter Chor „Adler“

Halver.

Donnerstag punkt 8 1/2 Uhr

Chorstunde.

Das Erscheinen aller Mit-
glieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

M.-G.-B. Liedertafel

und

M.-G.-B. Arion

Halver.

Mittwoch, den 2. Dezember

abends 8 1/2 Uhr

Chorstunde.

im Gasthose „zum Adler“.
Um pünktliches Erscheinen
ersuchen

Die Vorstände.

M.-G.-B. Oberbrügge.

Mittwoch, den 2. Dezember,
abends 8 Uhr:

Zusammenkunft.

Um allseitiges Erscheinen wird
gebeten.

Der Vorstand.

Zigarren u.

Zigaretten

in vorzüglich. Quali-
täten. Billigste Be-
zugsquelle für Wirte.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Schuh-

Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

FUTTERMITTEL

empfehlen

C. Zimmermann Ohl, Bez. Köln